

## Pressemitteilung Paraguay 19.05.2009



---

### Praktikum in Paraguay

#### Drei Schüler der BFS HoT sind für 9 Wochen in Südamerika

"gewöhnnts euch dran, es funktioniert nichts!"

Mit diesem Spruch hat uns unser Lehrer auf Südamerika vorbereitet.

Aber erst mal der Reihe nach. Am 29. März (Sonntag) ist der Bruder vom Markus nachgekommen. Nach einem leckeren Mittagsgrill gings dann am Montag nachts um zwölf auf Richtung bolivianische Grenze. Im Bus mit bequemen Sitzen sollte die Reise 18 Stunden dauern. Morgens um drei Uhr kamen wir dann an der Ausreisestelle von Paraguay an. Das Gebäude: eine kleine heruntergekommene Hütte mit den neuesten Computern innen drin, mitten im Nichts des Chacos von Paraguay (Steppenlandschaft, Sand und Büsche). Mit unseren Ausreisestempeln im Reisepass gings dann 6 Stunden weiter durch den Chaco. Eine wirklich holprige Angelegenheit. Um 10 Uhr waren wir dann endlich in Bolivien und erhielten den Einreisestempel. Ab der Grenze hörten aber dann auch die einigermaßen geteerten Straßen auf und so gings über holprige Sandwege die verschiedensten Bergstraßen hinauf. Nach gut 19 Stunden Fahrt, einem Ölschlauchriss und zwei abwechslungsreiche Mahlzeiten mit Hünchen und Reis, kamen wir einigermaßen fit in Santa Cruz an. Wir kaufen uns gleich Tickets für die Weiterfahrt nach Sucre am nächsten Tag und nahmen uns ein Zimmer in einer Unterkunft nahe des Busterminals, die wohl noch nicht ganz fertiggebaut war. Aber da es eh nur für eine Nacht war, sahen wir über den übersteuerten Preis von 7US\$ mal weg. Am nächsten Tag, wohl genährt und ausgeschlafen machten wir uns also auf zum Busbahnhof. Um jeglichen Überraschungen vorzubeugen, fuhren wir schon eine Stunde vorher los. Am Verkaufsstand des Busunternehmens angekommen, erfuhren wir dann, dass der Bus nicht fahren würde, weil einen Tag zuvor, Steine auf die Straße gefallen waren und diese dadurch nicht passierbar wäre. Also mussten wir kurzzeitig umdisponieren und erhielten unser Geld zurück und fuhren in letzter Minute mit einer anderen Gesellschaft. Mit Wackelpudding versorgt und dem guten Gefühl doch noch weiter zu kommen, freuten wir uns auf eine angenehme 14-stündige Fahrt nach Sucre. Doch es kam irgendwie alles anders. Der Bus war wohl nicht mehr der neueste. Ständig mussten wir anhalten und Reparaturpausen einlegen, weil der Motor schlapp machte, oder ein Reifen kaputt war. Dazu kam noch, dass wir über holprige Bergpässe fuhren, deren Straßen nicht durch eine Leitplanke vom 5km tiefen Abgrund gesichert waren. Und trotz der Geldabgabe Nachts für eine Reparatur blieben wir 30 Kilometer vor Sucre erneut stehen, um einen Reifen zu flicken. Nach 28 Stunden fahrt, ohne Klimaanlage, einer Horde kreischender Kleinkinder und genervten Eltern kamen, nein, krochen wir dann mit einem quietschenden und ächtzenden Bus nach Sucre ein. Da unser Anschlussbus ja schon weg war und wir keine Lust mehr hatten nochmals 6 Stunden eine Schaukeltour mitzumachen, nahmen wir uns in der Studentenstadt ein wirklich super Hostel namens San Fransico. Nach einer Dusche und erst mal Durchschnaufen, erholten wir uns dann in einer kleinen Kneipe, die bei Touristen sehr beliebt ist. Wir lernten nette Leute kennen, aus allen Nationen der Welt und tauschten mit ihnen Tipps und Erfahrungen aus. Dann brach auch schon der Freitag an. Zur Erinnerung: Wir waren schon fünf Tage unterwegs, hatten außer Reifenflicken, Motorschaden und Abgründe nichts gesehen und waren uns überhaupt nicht sicher, ob wir in ein einhalb Wochen rechtzeitig zum Rückflug wieder in Asuncion zurück sein werden. Wir stellten aber mit Freude die Theorie auf, dass so eine Verspätung mit 14 Stunden, uns ja nur einmal passieren wird. Das beruhigte uns und somit fuhren wir weiter auf Potosiacute. Potosiacute ist eine kleine Bergstadt auf 4000 Metern über den Meer. Dort befinden sich Mienen in denen heute noch Silber abgebaut wird, wie im Mittelalter nur mit Hammer und Meisel. Nachdem wir uns dort ein schickes heruntergekommenes Hostel mit ohne Sauberkeit genommen hatten

erkundeten wir die Stadt und konnten einen Umzug des Karfreitags miterleben. Vorneweg ging Jesus mit dem Kreuz. Dann kam Maria, dann eine Blaskapelle und hinten dran ging der Kucklucksklan.

Am nächsten Tag machten wir uns schon früh auf um eine Bergmine zu erkunden. Wir fuhren in einem kleinen Bus für 20 Personen die engen Bergstraßen hinauf und hatten viel Spaß mit den anderen Teilnehmern der Führung. auf halber Strecke hielten wir auf einem Markt an unser Guide zeigte uns, was die Bergarbeiter alles einkauften vor dem Arbeiten. Zigaretten, 96prozentigen Alkohol, Cocablätter (dass es dort ganz legal zu kaufen gibt, wegen der Höhenluft) und dem dazugehörigen Katalysator. Das absolute Erlebniss war der Kauf von Dynamit. Für umgerechnet 2 Euro erhält man alles, was man für eine Sprengung braucht und das alles ganz legal!

Mit Schutzanzügen, Berglampe und Gummistiefeln gings dann auf in die Berge. Die Menschen, die dort oben arbeiten und wohnen sind wirklich arm. Mit 10 Jahren fangen die meisten Kinder schon an, im Bergwerk zu arbeiten. Aber die meisten können nur bis 45 arbeiten, weil der Körper es sonst nicht aushält. Überall am Straßenrand sitzen ältere Frauen, die die silberhaltigen Steine klopfen. Und das den ganzen Tag!

Da das Silber auch nicht mehr so viel wert ist und zu größeren Städten transportiert wird, bleibt das Geld auch nicht in Potosi und die Bevölkerung ist arm. Sie freuen sich so sehr über Geschenke, wie Früchte oder Cola, dass es für uns unvorstellbar war. In der Miene dann selbst, führten wir Gespräche mit den Arbeitern. Sie haben alle eine dicke Backe vom Cocakauen und sehen alle mitgenommen und ermüdet aus.

Das Highlight der Führung war dann eine Sprengung. Unsere Führerin zeigte uns, wie man alles richtig zusammenstecken muss. Anschließend durfte noch jeder ein Foto von sich und dem brennenden Dynamit in der Hand schießen lassen (leider waren da dann meine Bateriaen vom Foto leer :-). Am Abend gings dann gleich weiter nach Uyuni. Wir kamen um drei Uhr nachts auch dort an. Freundlicherweise durften wir mit den anderen Insassen, die nicht abgeholt wurden im Bus schlafen, bis es hell wurde. Unglücklicherweise, wollte ein kleines Mädchen nicht schlafen und terrorisierte uns von 3 Uhr morgens bis 7 Uhr früh mit ihrem Geschrei. Völlig genervt über Mutter und Kind machten wir uns dann auf die Suche nach einem Frühstück und fanden nach etlichen Fragen und Suchen das amerikanische Restaurant Minuteman. Mit einem riesen Frühstück mit Rührei, Pfannkuchen und Schwarzbrot gings dann mit Modern Talking auf in die Salzwüste. Uyuni liegt ebenso 4000 Meter über dem Meer und ist eine Kleinstadt am Rande der größten Salzwüste (12000 km<sup>2</sup>) der Welt. Wir fuhren mit einem Jeep (Fahrer und Köchin) um 10 Uhr vormittags los. Zusehen gab es das Salzhotel, indem alle Möbel und Wände

aus Salz erbaut sind. Weiter gings dann auch auf eine Kakteeninsel. Weil das Auge keinen Anhaltspunkt hat, dann es keine Entfernungen abschätzen und somit entstehen die lustigsten Fotos. Am späten Nachmittag gings dann zu unserm Hostel und nach einem Atemberaubenden Sonnenuntergang schliefen wir alle in Woldecken eingepackt ein, weil es ziemlich kalt wurde. (bis zu 0°C). Am nächsten morgen wanderten wir dann den Vulkan hinauf zu den Mumien, die vor ein paar Jahren gefunden wurden. Durch den hohen Salzgehalt in der sind diese sehr gut erhalten. Forscher fanden heraus, dass es ein kleines Bergdorf war und die Menschen nicht all zu groß waren. Nach einem kurzen Abstecher auf einen Zugfriedhof, mit bis zu 90Jahre alten Lokomotiven (ein Paradies für jeden Schrotthändler) kamen wir wieder heil in Uyuni an. Dienstag Nacht fuhren wir dann mit dem Zug nach Tupiza. Unsere Theorie: Wenn es regnet versunft der Zug nicht so schnell wie der Bus. Aber: Die Bolivianer bauen ihre Gleise nicht wie wir auf Holzbalken, und somit waren die Gleise völlig überschwemmt. Wir kamen also wieder mit Verspätung in Tupiza an und mussten den ganzen Tag auf unseren Anschlussbus warten. Wir verbrachten unseren Tag mit Internet, Fußballschaun ( -spiel 4:0 Bayern ) und Eisessen, ehe es nachts um 10 weiterging.

Wieder einmal passierten wir in einem vollen Bus die engen und holprigen Bergstraßen. Das große Highlight war dann, als der Bus durch eine Vollbremsung in einer engen Rechtskurve einen entgegenkommenden Bus ausweichen musste und wir zum Berg hin einen Graben abrutschten. Immer wieder versuchte er mit Vor- und Rückwärtsfahren wieder auf die Straße zu kommen. Meine Nerven lagen auf jeden Fall Blank, weil ich nur den Abgrund unter mir erkennen konnte. Das Glück war aber dann doch auf unserer Seite und wir kamen am Vormittag in Tarija an, von wo es nach kurzen Aufenthalt zur Argentinischen Grenze Agua Blanca weiterging. Zu Fuß überquerten wir die Brücke und fuhren mit dem Bus weiter nach Bichanal. Ein kleines Minidorf in Nordargentinien. Dort mussten wir dann in einen anderen Bus umsteigen, um ostwärts nach Clorinda (Grenzstadt zu Paraguay) zu kommen. In Clorinda verbrachten wir dann unser Wochenende bei einem Freund unseres Lehrers und wurden mit reichlich Essen wirklich gemästet. Die Familie war wirklich der Wahnsinn. Das Haus war eigentlich schon voll, weil Verwandte zu Besuch waren, aber sie haben trotzdem darauf bestanden, dass wir uns kein Hotel nehmen, sondern bei ihnen bleiben. Wir verbrachten den Samstag mit Angeln am Rio Paraguay und grillten abends. Sonntags ging es dann wieder auf nach Asuncion. Und die Tage vergingen dann auch recht schnell. Nach 17 Stunden Flug und ewigen Wartezeiten kamen wir auf jeden Fall wieder heil in Nürnberg an, wo uns unsere Liebsten schon erwarteten. Die Reise hat sich auf jeden Fall gelohnt. Wir haben viel erlebt und einen wirklich guten Einblick in eine völlig andere Kultur erhalten. Die Menschen und einfach das Land sind sehr interessant und wirklich eine Reise wert!